

AKTUELLE

UNTERLAGE

AWS
ARBEITSGEMEINSCHAFT
WIRTSCHAFT UND SCHULE

WIR BRINGEN DIE WIRTSCHAFT INS KLASSENZIMMER

TIPPS FÜR DEN RICHTIGEN UMGANG MIT GELD

Ideelle und materielle Unterstützung erhalten wir von unseren Mitgliedsverbänden:



SPARKASSE
Verband Österreich

INHALTSVERZEICHNIS

Sachinformation

(Mag. Karin Royer)

1	Einleitung	3
2	Wer darf welche Geschäfte tätigen?	4
3	Der verantwortungsvolle Umgang mit Geld	5
3.1	Die Top-10 der Ausgaben Jugendlicher	5
3.2	Getränke	5
3.3	Das Handy	6
3.4	Bekleidung: Auf die richtige Marke kommt es an	8
3.5	Tipps für den Umgang mit Geld	9
3.5.1	Vorsicht bei...	9
3.5.2	Der Haushaltsplan	12
3.6	Geld richtig verwalten und anlegen	14
3.6.1	Wichtige rechtliche Bestimmungen	14
3.6.2	Jugendkonten und Anlageprodukte	15
	Quellenverzeichnis und nützliche Links	20

Didaktik

(Mag. Karin Royer)

Arbeitsblätter	22
Projektblätter	29
Strukturen	31
Ausgewählte Lösungsvorschläge	35

Zur Autorin: Mag. Karin Royer ist Wirtschaftspädagogin und war von 1997 bis 2004 Lektorin am Institut für Kreditwirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien. Sie war selbstständig in der Forschung und Projektbetreuung im Bereich Qualitäts- und Innovationsmanagement in Banken tätig. Derzeit ist sie Lehrerin für wirtschaftliche Fächer an der Vienna Business School, 1080 Wien, und geschäftsführende Gesellschafterin der Management Akademie & Consulting GmbH.

Hinweis: Im Sinne einer leichten Lesbarkeit werden geschlechtsspezifische Bezeichnungen in der Sachinformation nur in ihrer männlichen Form angeführt.

1 EINLEITUNG

*„Die Phönizier haben das Geld erfunden.
Aber warum so wenig?“, fragte sich bereits Johann Nestroy¹.*



Diese Frage ist nach wie vor aktuell, denn der verantwortungsvolle Umgang mit Geld fällt vielen nicht leicht.

Einerseits heißt es, mit dem zur Verfügung stehenden Geld **gut zu wirtschaften**. Wer zB beim Einkaufen Preise vergleicht, kann um weniger Geld mehr Waren kaufen. Wer sein Geld geschickt veranlagt, erzielt höhere Erträge als jemand, der – überspitzt formuliert – sein Geld im Sparschwein hortet.

Was kann ich mir wann leisten? – Das ist die zweite Kernfrage, die für den verantwortungsvollen Umgang mit Geld entscheidend ist.

In diesem Zusammenhang spielt der richtige Umgang mit Schulden eine zentrale Rolle: Irgendwann im Laufe seines Lebens macht fast jeder Schulden. Das heißt, man nimmt so genanntes Fremdkapital (oft in Form eines Darlehens oder Kredits von Geld- und Kreditinstituten) auf. Unternehmen brauchen Fremdkapital, um zB notwendige Modernisierungen durchführen zu können. Private Haushalte nehmen ua Kredite auf, um teure und langfristige nutzbare Güter (zB eine Eigentumswohnung) anzuschaffen. Diese

Konsumkredite können – wie die Fremdkapitalnutzung von Unternehmen – durchaus sinnvoll und volkswirtschaftlich erwünscht sein. Von den Investitionen eines Häuslbauers profitieren zB der Handel, die Baustoffindustrie, die Bauunternehmen – und damit über Umwege wir alle.

Schulden sind an und für sich daher „nichts Schlechtes“. Aber: verantwortungsvoll mit Geld (und Schulden) umgehen zu können, fällt anscheinend immer mehr Menschen schwer. Viele haben den Überblick über ihre Schulden bzw. ihre Einnahmen und Ausgaben verloren und die Zahl der Österreicher **mit Schuldenproblemen nimmt zu**. 2005 wandten sich über 19.000 Personen an eine Schuldnerberatung in Österreich. Die durchschnittliche Verschuldung betrug dabei rund 63.500 Euro und ist gegenüber dem Vorjahr um fast 5 % angestiegen.²

Mit Geld und Schulden verantwortungsvoll umgehen zu können, ist daher eine grundlegende Kompetenz für einen erfolgreichen Lebensweg. Die folgende Unterlage soll dabei helfen, diese Kompetenz zu erwerben.

¹ Zugeschrieben Johann Nepomuk Nestroy (1801 – 1862), österreichischer Dichter und Schauspieler

² vgl. <http://www.schuldnerberatung.at>



2 WER DARF WELCHE GESCHÄFTE TÄTIGEN?

Zum verantwortungsvollen Umgang mit Geld gehört es auch zu wissen, was man in welchem Alter mit seinem Geld tun darf. Das heißt, welche Geschäfte man abschließen darf. Man spricht in diesem Zusammenhang von der so genannten **Geschäftsfähigkeit**. Das ist die Fähigkeit, durch eigenes rechtsgeschäftliches Handeln Rechte und Pflichten zu begründen.

Im Unterschied zur Geschäftsfähigkeit bedeutet die **Deliktsfähigkeit** die Fähigkeit, durch eigenes rechtswidriges Verhalten jemand anderem gegenüber – insbesondere zu Schadenersatz – verpflichtet zu werden.

Geschäfts- und Deliktsfähigkeit sind die beiden Komponenten der **Handlungsfähigkeit**.



DIE GESCHÄFTSFÄHIGKEIT JUGENDLICHER

Vor dem 18. Geburtstag ist man grundsätzlich nicht geschäftsfähig. Im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch (ABGB) werden folgende Ausnahmen für die unten angeführten Rechtsgeschäfte gemacht.

GESCHÄFTSFÄHIGKEIT: ABSTUFUNGEN GIBT ES FÜR FOLGENDE ALTERSSTUFEN

ALTER	STATUS	GESCHÄFTSFÄHIGKEIT	MÖGLICHE GESCHÄFTE
BIS ZUM 7. GEBURTSTAG	Kinder	Nicht geschäftsfähig	Taschengeldgeschäfte
BIS ZUM 14. GEBURTSTAG	Unmündige Minderjährige	Beschränkt geschäftsfähig	Altersübliche geringfügige Geschäfte
BIS ZUM 18. GEBURTSTAG	Mündige Minderjährige	Beschränkt geschäftsfähig	Können über selbstverdientes/ geschenktes Geld frei verfügen, solange ihr Lebensunterhalt dadurch nicht gefährdet wird
AB DEM 18. GEBURTSTAG	Volljährige	Voll geschäftsfähig	Sämtliche Geschäfte

Abb. 2: Stufen der Geschäftsfähigkeit

3 DER VERANTWORTUNGSVOLLE UMGANG MIT GELD

3.1 Die Top-10 der Ausgaben

Als Jugendlicher kann man in vielen Bereichen schon weitgehend eigenständig über sein Geld verfügen. Es ist daher sinnvoll zu überlegen und zu überprüfen, wofür man sein Geld ausgibt.

Die folgende Abbildung zeigt, wofür Österreichs Jugendliche am liebsten Geld ausgeben:

TOP-10 DER AUSGABEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN	
1. Getränke	64 %
2. Kino	55 %
3. CDs, Videos, DVDs	55 %
4. Ausgehen, Disco, Cafe	51 %
5. Essen gehen	48 %
6. Kleidung, Schuhe	43 %
7. Kosmetikartikel	36 %
8. Handy, Handyzubehör	35 %
9. Konzerte, Veranstaltungen	29 %
10. Computerzubehör, -spiele	21 %

Abb. 3: Die Top-10 der Ausgaben von Kindern und Jugendlichen (von 12 bis 19) in Österreich
Quelle: Xpress Jugend Markt-, Mediastudie 2004, durchgeführt von IMAS (Austrian Market Research Institute)

Wie aus der Abbildung ersichtlich ist, gaben rund knapp zwei Drittel der befragten Kinder und Jugendlichen an, ihr Geld gerne für Getränke auszugeben. Weiters sehr beliebt sind Ausgaben für Kino bzw. CDs, Videos oder DVDs. Dass die Ausgaben für Handy und Handyzubehör relativ weit hinten rangieren, mag damit zusammenhängen, dass diese oft von den Eltern übernommen werden. (Auf den wichtigen Kostenfaktor Handy wird im Kapitel 3.3 noch ausführlich eingegangen.)

3.2 Getränke

Beim Weggehen in Kaffeehäuser, Kinos oder Clubs möchte man etwas trinken. Bei den Ausgaben für Getränke geht es aber nicht nur um den verantwortungsvollen Umgang mit Geld, sondern auch um den mit der eigenen Gesundheit. Das gilt besonders für die Konsumation von Alkohol und hier für das Trinken von **Alkopops**. Alkopops sind alkoholische Mischgetränke aus alkoholhaltigen Getränken und Limonaden. Sie sind beliebt, da durch den Zusatz süßer Limonade der alkoholbedingte Bittergeschmack überdeckt wird. Auch wenn Alkopops nicht so schmecken, der Alkoholgehalt ist hoch und beträgt im Durchschnitt zwischen 5,0 % und 6,0 % Vol. Verzichtet man auf Alkopops, tut man damit seiner Geldbörse und seiner Gesundheit etwas Gutes.





3.3 Das Handy

Laut einer Studie des IJF (Institut für Jugendforschung) telefoniert bereits jedes zweite Kind zwischen elf und zwölf Jahren mit dem eigenen Handy. In der Altersgruppe der 13- bis 22-jährigen liegt die Zahl der Handy-Besitzer bei 84 %. Im Alter von 18 bis 22 Jahren haben – wenig überraschend – schon 90 % ein eigenes Handy.

Bei Kindern bis 14 steht laut IFJ das **Telefonieren mit Wertkarte** hoch im Kurs. 89 % haben eine solche Karte, während nur noch 59 % der Jugendlichen ab 14 ihre Handykosten im Voraus bezahlen. In allen Altersgruppen ist die 15-Euro-Karte der Favorit. Unter 14-jährige kommen damit knapp drei Monate lang über die Runden, bei Älteren reicht eine solche Karte nur fünf Wochen.

Ein **cooles Design** ist laut IFJ-Studie für rund 80 % der Befragten ein relevantes Kaufkriterium. Kinder bis 14 achten darüber hinaus die verfügbaren Spiele für wichtig, Jugendliche ab 14 legen mehr Wert auf ein kleines Format und die Bezahlbarkeit des neuen Modells.

Obwohl sich Kinder und Jugendliche ein Handy mit einer Vielzahl verschiedener Funktionen wünschen, sind die **häufigsten Aktivitäten** neben dem Telefonieren das Verschicken von **SMS-Nachrichten** und das Nutzen der **Handy-Spiele**³.



WERTKARTE ODER VERTRAG?

Einen kurzen Überblick über Vor- und Nachteile von Wertkarten- und Vertragshandys gibt die folgende Abbildung:

WERTKARTEN VERSUS VERTRAGSHANDY: DIE VOR- UND NACHTEILE IM ÜBERBLICK		
KRITERIUM	WERTKARTENHANDY	VERTRAGSHANDY
Grundgebühr	keine	monatlich fällig, unabhängig davon, ob telefoniert wird oder nicht
Gesprächs-/SMS-Kosten	in der Regel höher als bei einem Vertragshandy	<ul style="list-style-type: none"> in der Regel niedriger als bei einem Wertkartenhandy umfangreichere Services verfügbar (meist mit zusätzlichen Kosten verbunden)
Vertragsbindung	keine	in der Regel zwölf Monate (oder länger)
Kostenkontrolle	Bezahlung erfolgt im Vorhinein: telefoniert kann nur im Umfang des Guthabens werden	<ul style="list-style-type: none"> Bezahlung erfolgt im Nachhinein per Rechnung Funktionieren des Telefons hängt nicht vom Guthaben ab

Abb. 4: Wertkarten- versus Vertragshandy: Die Vor- und Nachteile im Überblick

³Vgl. Institut für Jugendforschung: Handynutzer werden immer jünger; München 2004

WERTKARTENHANDY

Mit einem Wertkartenhandy können die Kosten für das Telefonieren leicht kontrolliert werden. Ist das Guthaben der Wertkarte aufgebraucht, kann der Handy-Besitzer nur noch angerufen werden, bis er eine neue Wertkarte kauft und sein Guthaben wieder auflädt. Wie es um das Guthaben bestellt ist, kann einfach telefonisch bzw. per SMS abgefragt werden.

VERTRAGSHANDY

Auch bei einem Vertragshandy können die angefallenen Kosten laufend kontrolliert werden: Eine Übersicht über die während des laufenden Monats angefallenen Gesprächsgebühren gibt es über ein Kunden-Login im Internet auf den jeweiligen Seiten der Mobilfunkanbieter. Noch einfacher – aufgrund der tarifabhängigen Gebührenstaffelung jedoch ungenauer – ist die einstellbare Anzeige der Gesprächsdauer auf dem Telefon.

TARIFGESTALTUNG

Wichtig ist, die Tarifgestaltung im eigenen Handyvertrag zu kennen: Nicht jeder Anruf kostet gleich viel. Damit die Handykosten überschaubar bleiben, sollte daher Folgendes beachtet werden:

Entscheidend ist...

■ ...wann telefoniert wird

Auf die Uhrzeit kommt es an: Handytarife sind in Zeit-zonen eingeteilt. Als Faustregel gilt dabei: Je später es ist, desto günstiger ist das Telefonieren. Tagsüber ist es im Regelfall am teuersten.

■ ...mit wem telefoniert wird

Am günstigsten ist es, ins eigene Handynetz zu telefonieren. Die genauen Kosten pro Anruf in die unterschiedlichen Netze sind tarifabhängig und variieren zum Teil relativ stark.

■ ...welche zusätzlichen Dienste in Anspruch genommen werden:

Sonderfunktionen wie Bildtelefonie oder die Internetverbindung über das Handy sind kostspielig. Welche Funktionen überhaupt genutzt werden können, entscheidet sich bereits bei der Auswahl des Handys.

Vor dem Eingehen einer **vertraglichen Verpflichtung** sollten daher gemeinsam mit den Eltern all diese Entscheidungskriterien besprochen werden, denn bei Handy-Käufern unter 18 müssen die Eltern dem Vertrag **schriftlich zustimmen**.

KLINGELTÖNE & CO

Das Standardprodukt Handy wird häufig durch Zubehör, wie auswechselbare Covers, Display-Logos oder Klingeltöne, **individualisiert**. Dafür fallen nicht unerheblich **hohe Kosten** an. Zu beachten ist, dass die Töne, Bilder oder Logos nicht einzeln bezahlt werden können, sondern in der Regel im **Abonnement-System** vertrieben und über mehrere Monate der Telefonrechnung angelastet werden. Häufig sind sich die Handybesitzer nicht bewusst, welche Kosten dadurch auf sie zukommen.

Vor unerwünschten SMS schützt die so genannte „**Mehrwert-SMS-Empfangssperre**“:

„Mit ihr kann jeder Handybesitzer selbst im Internet unter www.sms-sperre.at den unerwünschten Empfang von kostenpflichtigen Mehrwert-SMS auf seinem Handy sofort stoppen – und auf Wunsch auch wieder selbst entsperren. Die Eingabe der eigenen Handy-Nummer und der zu sperrenden Mehrwert-Nummer auf der Website www.sms-sperre.at reicht, um eine sofortige Empfangssperre zu veranlassen. [...] Die Sperre funktioniert für jede Rufnummer, egal ob Wertkarten- oder Vertragshandy. [...] Der Sperrdienst wird vom Internet Ombudsmann gratis angeboten [...]“⁴

BEZAHLEN MIT DEM HANDY

Der Vorteil dieser Zahlungsmethode ist, dass man auch ohne Kredit- oder Bankomatkarte bargeldlos zB im Internet einkaufen kann. Allerdings kann man dabei schnell den Überblick über seine Ausgaben verlieren. Die Gefahr eines Missbrauchs bei Verlust oder Diebstahl des Handys ist groß.



⁴ Der Internet Ombudsmann, Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation; <http://www.ombudsmann.at/>



3.4 Bekleidung: Auf die richtige Marke kommt es an

Die „richtige“ Marke (und oft das damit verbundene Logo) bei Jeans, T-Shirts, Schuhen etc. spielt für viele von uns eine wichtige Rolle bei der Kaufentscheidung:

JUGENDLICHE UND MARKENPRODUKTE: DIE MARKE IST WICHTIG BEI...	
Bekleidung	49 %
Schuhen	47 %
Handys (Netz, Gerät)	47 %
Sportartikeln	32 %
Kosmetikartikeln	28 %
Computer, Spielkonsolen	28 %
Unterhaltungselektronik	25 %
Lebensmittel & Getränken	18 %
Schulsachen	13 %

Abb. 5: Jugendliche und Markenprodukte: Die Marke ist wichtig bei...

Quelle: Xpress Jugend Markt-, Mediastudie 2004, durchgeführt von IMAS; österreichische Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren

Die von IMAS erstellte Studie zeigt, bei welchen Produkten Kinder und Jugendliche ganz besonders auf die Marke achten. Auf die Frage, ob die Marke bei Bekleidung wichtig ist, antwortet knapp die Hälfte der Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren mit Ja. Beinahe ebenso wichtig ist der richtige Markenname bei Schuhen und Handys. Weniger Wert auf den Hersteller (bzw. die Handelsmarke) legen die Kinder und Jugendlichen bei Produkten für den Schulgebrauch: Nur 13 % gaben an, dass ihnen die Marke bei Schulsachen wichtig ist.

WARUM IST DAS SO?

Die Wissenschaft erklärt die große Bedeutung von Markenprodukten gerade für Jugendliche damit, dass Persönlichkeit am Besitz von Wertgegenständen gemessen wird. Konsumgüter wie zB Bekleidung eignen sich am besten, um seine **gesellschaftliche Position** zu definieren. In der Pubertät, wenn es darum geht, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln und den richtigen Platz in der Gesellschaft zu finden, sind Marken daher besonders wichtig.

Weiß man um diese tieferen Zusammenhänge Bescheid, fällt es auch leichter, das **eigene Kaufverhalten besser zu kontrollieren**: *Kann ich mir dieses Markenshirt etc. auch wirklich leisten?* Es lohnt sich daher vor jedem Griff ins Regal zu überlegen, ob es das neue T-Shirt oder das zusätzliche Paar Schuhe Wert ist, die Finanzen in Unordnung zu bringen.

3.5 Tipps für den Umgang mit Geld

3.5.1 VORSICHT BEI...

Der verantwortungsvolle Umgang mit Geld fällt wesentlich leichter, wenn man weiß, in welchen Bereichen man gerne seine Ausgaben unterschätzt:

VORSICHT BEI...
<ul style="list-style-type: none"> ■ Ratengeschäften ■ dem ersten fahrbaren Untersatz ■ Plastikgeld ■ großen Neuanschaffungen ■ Alarmzeichen
Abb. 6: Vorsicht bei ...



Was bei Ratengeschäften (und Kleinkrediten) noch zu beachten ist:

- Durch längere **Laufzeiten** werden natürlich die Rückzahlungsraten kleiner. Trotzdem sollte man möglichst kurzfristige Laufzeiten wählen, um die Zinsenbelastung zu minimieren. Keinesfalls sollten längere Laufzeiten als die Nutzungsdauer des gekauften Gutes (zB bei einem Moped oder Auto) beträgt gewählt werden.
- Wie bei jeder größeren Anschaffung empfiehlt es sich, verschiedene **Angebote** eingehend zu **vergleichen!**

RATENGESCHÄFTE GUT ÜBERLEGEN

Ratengeschäfte sind sehr beliebt. Schließlich bietet der Kauf auf Raten die Möglichkeit, Bedürfnisse schnell befriedigen zu können. Wer viel auf Raten kauft, kann aber leicht den Überblick über seine Finanzen verlieren. Besonders groß ist diese Gefahr, wenn man wiederholt bei Versandhäusern – sei es über Kataloge oder das Internet – auf Teilzahlung einkauft. Auch die Dauer der Zahlungsverpflichtung wird häufig unterschätzt. So kann sich vor Abzahlung aller Raten die finanzielle Situation (zB man bekommt den Job nicht, mit dem man fix gerechnet hat) verschlechtern, was dazu führt, dass die ausstehenden Raten nicht mehr beglichen werden können.

Beim Ratenkauf wird der Kaufpreis nicht wie beim Barkauf auf einmal bei Übergabe der Ware bezahlt, sondern auf eine **Anzahlung** bei Warenübergabe und **mehrere** nachfolgende **Teilzahlungen** aufgeteilt (**Abzahlungsgeschäft**).

Nach den Bestimmungen des Konsumentenschutzgesetzes (KSchG) liegt ein Abzahlungsgeschäft dann vor, wenn

- der Verkäufer Unternehmer ist und der Käufer Verbraucher (Konsument),
- das **Gesamtentgelt 25.000 Euro nicht übersteigt**,
- der Kaufgegenstand eine **bewegliche körperliche Sache** (also zB kein Grundstück) ist,
- neben der Leistung einer **Anzahlung von mind. 20 % des Kaufpreises** (unter 220 Euro genügen 10 %) **mindestens zwei Teilzahlungen** vereinbart sind und
- die Laufzeit auf **höchstens fünf Jahre bzw. 60 Monatsraten** begrenzt ist.

Über einen Ratenkauf muss ein schriftlicher Vertrag, der so genannte **Ratenbrief**, der mindestens folgende Inhalte zu enthalten hat, errichtet werden:

- Namen und Adressen der Vertragspartner
- Ware und Kaufpreis
- Höhe der Anzahlung und der Teilzahlungen
- effektiver Jahreszinssatz

Häufig wird bei Ratengeschäften auch ein **Eigentumsvorbehalt** vereinbart.

Die Rechtswirksamkeit des Abzahlungsgeschäfts ist von der Errichtung des Ratenbriefs aber unabhängig. Die Gewährleistung ist auf den gesamten Zahlungszeitraum ausgedehnt. Bei **Terminverlust** (das heißt, eine Rate wird nicht pünktlich bezahlt), wird die gesamte Restschuld **sofort fällig**.

Bei der **Berechnung der monatlichen Rate** müssen folgende Kosten berücksichtigt werden:

- Kreditzinsen
- Bearbeitungsgebühr
- 0,8 % Kreditvertragsgebühr

Erst unter Berücksichtigung aller Kosten lässt sich die **Effektivverzinsung** ermitteln, die nicht nur zeigt, **wie viel der Kauf auf Raten tatsächlich kostet**, sondern dadurch auch einen **guten Anhaltspunkt** für den **Vergleich** zwischen verschiedenen Angeboten bietet.

Beispiel:

Die Kunden eines Versandhauses können beim Kauf eines mp3-Players, der EUR 200,00 kostet, zwischen zwei Zahlungsvarianten wählen: Entweder sie überweisen nach Erhalt der Ware innerhalb von 14 Tagen den kompletten Betrag oder sie nehmen die angebotene monatliche Ratenzahlung in Anspruch. Dafür gibt das Versandhaus folgende Konditionen bekannt:

- Anzahlung: EUR 50,00
- Teilzahlungen: drei Monatsraten
- Verzinsung: 3,5 % pa.
- Spesen und Gebühren: Kreditsteuer: 0,8 % vom Kaufpreis, Bearbeitungsgebühr: EUR 3,00

Ein Kunde entscheidet sich am 1. Juni für den Kauf des mp3-Players auf Raten (die erste Rate wird Ende Juni fällig, die letzte Ende August). Wie viel kostet ihn das Gerät? Wie hoch ist die Effektivverzinsung?



Lösung:

Parameter der folgenden Rechnung:

Effektiver Kredit	=	K
Laufzeit	=	t
Zinssatz	=	p
Zinssatz auf die Laufzeit gerechnet	=	p_t
Zinsen	=	Z
effektiver Zinssatz	=	P_{eff}

Effektiver Kredit $K = \text{EUR } 150,00$ (Kaufpreis – Anzahlung)

Laufzeit $t = \text{drei Monate (Juni, Juli, August)} = 90 \text{ Tage}$

(Hinweis: Zinsberechnung nach 30/360, dh. jedes Monat wird mit 30 Tagen berechnet, das Jahr mit 360 Tagen)

Zinssatz $P = 3,5 \% \text{ pa.}$

Zinssatz auf die Laufzeit gerechnet:

$$p_t = \frac{3,5 \times 90}{100 \times 360} = 0,875 \%$$

Zinsen vom effektiven Kredit:

$$Z = \frac{K \times p_t}{100} = \frac{150 \times 0,875}{100} = \text{EUR } 1,3125$$

Spesen und Gebühren:

$$\text{Kreditsteuer} = \frac{K \times 0,8}{100} = \text{EUR } 1,20$$

Bearbeitungsgebühr = EUR 3,00

Effektive Kreditkosten (in EUR):

$$\text{Zinsen} + \text{Kreditvertragsgebühr} + \text{Bearbeitungsgebühr} = 1,3125 + 1,20 + 3,00 = 5,5125$$

Gesamtkosten des Ratengeschäfts (in EUR):

$$\text{Kaufpreis} + \text{effektive Kreditkosten} = 200,00 + 5,5125 = 205,51$$

Effektivverzinsung:

1. Berechnung der Prozent der effektiven Kreditkosten vom effektiven Kredit

$$\frac{100 \times 5,5125}{150} = 3,675 \%$$

2. Umrechnung des Zinssatzes für die Laufzeit auf einen Jahreszinssatz

$$P_{\text{eff}} = \frac{3,675 \times 360}{90} = 14,7 \%$$

Die Effektivverzinsung für den Ratenkauf des mp3-Players beträgt somit rund **14,7 % pa.**

DER ERSTE FAHRBARE UNTERSATZ: LAUFENDE KOSTEN BEACHTEN

Das erste eigene Fahrzeug bedeutet für viele Mädchen und Burschen einen wichtigen Schritt in Richtung Unabhängigkeit. Die Anschaffungskosten für Moped oder Auto werden oft von den Eltern bzw. aus den Ersparnissen finanziert. Sehr häufig werden aber die laufenden Kosten (für Treibstoff, Versicherung, Steuer etc.) vollkommen unterschätzt. Aber auch Servicearbeiten und unvorhersehbare Reparaturen bleiben in der Finanzplanung oft unberücksichtigt. Es ist daher wichtig, dass eine derartige Anschaffung und ihre Finanzierung genau überlegt und kalkuliert werden.⁵

PLASTIKGELD: NUR NICHT DEN ÜBERBLICK VERLIEREN

„Nur Bares ist Wahres“, hieß es einst. Heute wird immer weniger bar bezahlt. Bankomatkarte, Internetbanking etc. zählen mittlerweile zur Standardausrüstung eines Girokontos. Das ist bequem, stellt einige von uns aber vor neue Herausforderungen.

Denn „Karte gegen Ware“ statt „Geld gegen Ware“ fordert ein Umdenken in unseren Köpfen. Die Einteilung der Ausgaben muss im Kopf stattfinden und nicht mehr nach den Münzen und Scheinen, die man „im Börsel“ hat und angreifen kann.

⁵ Näheres dazu vgl. das AWS-Medienpaket «Wirtschaft im Alltag», <http://wko.at/aws>

NEUANSCHAFFUNGEN KRITISCH PRÜFEN

Größere Neuanschaffungen (zB Elektronikgeräte) sollten gründlich überlegt werden. Spontane Käufe bereut man häufig kurze Zeit später. Bevor man etwas kauft, sollte man die folgenden Fragen beantworten:

- Brauche ich das wirklich?
- Wie oft werde ich zB das Gerät verwenden, die Jacke anziehen oder die CD hören?
- Komme ich nicht auch ohne aus? Wenn nicht, kann ich mit der Anschaffung noch warten?
- Habe ich nicht schon Dinge, die die gleiche oder eine ähnliche Funktion erfüllen können?

ALARMZEICHEN BEACHTEN

Eng wird es, wenn...

- ...die Einnahmen (das Taschengeld, die Lehrlingsentschädigung) komplett verplant sind, es also schon zu Monatsbeginn keinen Puffer gibt
- ...heimlich Schulden, zB bei Freunden, gemacht werden
- ...Zahlungen verschoben werden
- ...bereits Rückstände bei Handyrechnungen oä. vorhanden sind.

Damit es nicht so weit kommt, empfiehlt es sich, einen Haushaltsplan zu erstellen.

3.5.2 DER HAUSHALTSPLAN

Um stets den Überblick über die eigene Finanzlage zu bewahren, ist das Führen eines **privaten Haushaltsplanes** ratsam. In der Regel wird dieser erstmals (oft leider aber auch zum letzten Mal) bei der Eröffnung eines Jugendkontos erstellt.

Der Haushaltsplan ist die **Gegenüberstellung der geplanten monatlichen (oder wöchentlichen) Einnahmen und Ausgaben**. Am besten lässt sich ein Haushaltsplan am PC erstellen. Der Vorteil gegenüber der Papiervariante liegt darin, dass der Haushaltsplan nicht bei jeder Änderung wieder komplett neu gestaltet bzw. gerechnet werden muss. So kann ein in einem Tabellenkalkulationsprogramm wie Excel erstellter Haushaltsplan einfach korrigiert oder um eine neue Position ergänzt bzw. gekürzt werden. Die Auswirkungen der Änderungen werden sofort sichtbar. Es ist

weilers von Vorteil, die Ausgaben in bestimmte Kategorien einzuteilen, zB geplante Ausgaben fürs Weggehen, für Bekleidung etc.

Nach der Auflistung aller Einnahmen und Ausgaben kann das **frei verfügbare Monatseinkommen** errechnet werden. Ist dieser Betrag negativ, stehen zwei Möglichkeiten offen: Einerseits kann – was der Regelfall sein wird – durch eine Senkung der Ausgaben oder andererseits durch eine Steigerung der Einnahmen ein ausgeglichener Haushaltsplan hergestellt werden.

Die Planung der Ausgaben ist wichtig. Am Monatsende muss man aber auch überprüfen, ob diese **Planung gehalten** hat. Man erstellt daher einen „**Periodenabschluss**“. Dieser sieht genauso aus wie der Haushaltsplan, nur werden hier die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben ganz genau festgehalten. Dazu ist es notwendig, alle Ausgabenbelege (Kassenzettel etc.) zu sammeln und gut aufzubewahren. Es ist auch möglich, die Ausgaben täglich in einem „**Kassabuch**“ bzw. „**Bankbuch**“ (wenn viel mit Bankomatkarte bezahlt wird) festzuhalten und am Monatsende in den Periodenabschluss zu übertragen. Dadurch erspart man sich viel Arbeit zu Monatsende. Außerdem wird die Gefahr, dass die über den Monat verstreuten zahlreichen Klein- und Kleinstbeträge im Abschluss vergessen werden, geringer.

Die Gegenüberstellung von geplanten und tatsächlichen Ein- und Ausgaben zeigt, wie gut in der abgelaufenen Periode gewirtschaftet wurde:

- Wurde der geplante Ausgabenrahmen eingehalten?
- In welchen Bereichen wurde zu viel ausgegeben?
- Wo konnte gespart werden?

Hat man zu viel ausgegeben, ist es wichtig, ehrlich zu sich selbst zu sein und nicht „höhere Umstände“ für die Mehrausgaben verantwortlich zu machen. Die Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben bietet auch eine gute Grundlage für die nächste Planung und den sorgfältigen Umgang mit Geld während des Monats. Das bedeutet, vor jeder Kaufentscheidung zu überlegen:

- Passt die Ausgabe in meinen Plan?
- Ist sie wirklich notwendig?
- Wo kann ich dafür Geld einsparen?



HAUSHALTSPLAN	
FÜR DEN MONAT* _____	
AUSGABEN IN EUR	EINNAHMEN IN EUR
„Kostgeld“, Wohnen	Lehrlingsentschädigung
Abos (Zeitschriften etc.)	Lohn/Gehalt
Fahrtkosten (Benzin, Öffis)	Beihilfen
Handy	Taschengeld
Internet	Nebenverdienst
Kreditrate	Sonstiges (Geldgeschenke)
Sonstige Raten (Versicherungen, Mitgliedsbeiträge etc.)	SUMME EINNAHMEN
Essen/Trinken	
Körperpflege	
Kleidung	
Ausgehen, Kino etc.	
CD, DVD	
Sport	
Hobbys	
Geschenke	
Sonstiges	
Sparen (Einzahlung aufs Sparbuch etc.)	
SUMME AUSGABEN	
MONATSÜBERBLICK	
Summe Einnahmen	
Summe Ausgaben	
FREI VERFÜGBAR	

Abb. 7: Beispiel für einen Haushaltsplan

*Alle Einnahmen und Ausgaben werden auf monatliche Werte umgerechnet



3.6 Geld richtig verwalten und anlegen

3.6.1 WICHTIGE RECHTLICHE BESTIMMUNGEN

Wer seine Finanzen schließlich soweit im Griff hat, dass etwas übrig bleibt, kann sich auch ein neues Haustier anschaffen: ein Sparschwein. Wer aber mehr aus seinem Geld machen möchte, sollte mit seiner Bank sprechen.

Jugendliche genießen bei Bankgeschäften einen **besonderen rechtlichen Schutz**. Banken, Sparkassen und Kreditinstitute haben daher bei der Aufnahme von Geschäftsbeziehungen mit Jugendlichen nicht nur die Bestimmungen des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches (ABGB) über die Geschäftsfähigkeit Jugendlicher, sondern zusätzlich besondere Sorgfaltspflichten nach dem Bankwesengesetz (BWG) zu beachten. (Die wichtigsten diesbezüglichen Bestimmungen werden im Folgenden kurz vorgestellt.) Darüber hinaus wenden die Geld- und Kreditinstitute sogar noch strengere hausinterne Richtlinien (zB für Jugendkonten) an.

GIROKONTO

Jugendliche (ab dem 14. Geburtstag) können, sofern sie **regelmäßige Einkünfte** aus **eigenem Erwerb** (zB Lehrlingsentschädigung) beziehen, ohne Zustimmung ihrer Eltern ein Girokonto eröffnen. Sie dürfen über dieses so **weit selbstständig** verfügen, als dadurch **keine Gefährdung der Lebensbedürfnisse** eintritt. Das heißt, man darf zB nicht die gesamte Lehrlingsentschädigung für einen Moped-Ratenkauf ausgeben, da die Lehrlingsentschädigung vorab dazu dient, Grundbedürfnisse (Essen, Trinken, Bekleidung etc.) zu befriedigen.

Alle anderen Jugendlichen dürfen nur mit **ausdrücklicher Zustimmung** der Eltern ein Girokonto eröffnen. Die meisten Geld- und Kreditinstitute bieten mit **Jugendkonten** Mädchen und Burschen eine besondere Art von Girokonto an.

BANKOMATKARTE

Mädchen und Burschen, die für ihre regelmäßigen Einkünfte (zB Lehrlingsentschädigung) ein Girokonto eröffnet haben, können unter folgenden Voraussetzungen eine Bankomatkarte für das von ihnen eröffnete Girokonto erhalten:

- ab dem 14. Geburtstag mit Zustimmung ihrer Eltern
- ab dem 17. Geburtstag ohne Zustimmung ihrer Eltern

Jugendlichen, die keine regelmäßigen Einkünfte beziehen, darf die Bank nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Eltern eine Bankomatkarte für das Girokonto ausstellen.

HINWEIS: Wer sein Konto durch Behebungen mit der Bankomatkarte **wissentlich** über den zulässigen Rahmen hinaus **überzieht** und den Überzug auf Verlangen der Bank **nicht unverzüglich abdeckt** oder abdecken kann, macht sich **strafbar!** Die Bank wird jedenfalls das Girokonto aufkündigen, den überzogenen Betrag fällig stellen und – allenfalls gerichtlich – eintreiben.

Tipps für den Umgang mit der Bankomatkarte

- Den Code immer getrennt von der Karte verwahren oder noch besser: merken!
- Bei Abhebungen darauf achten, dass der Code nicht „ausspioniert“ wird.

KREDIT UND BÜRGSCHAFT

Jugendliche, die regelmäßige Einkünfte aus eigenem Erwerb beziehen, können ohne vorherige Zustimmung der Eltern einen Kredit aufnehmen oder eine Bürgschaft übernehmen, sofern durch die Kreditraten die Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse nicht gefährdet wird.

Die Banken sind auf Grund ihrer **besonderen Sorgfaltspflicht** bei jugendlichen Kunden gesetzlich verpflichtet, vor Erteilung des Kredites oder der Übernahme einer Bürgschaft die Einkommensverhältnisse des Jugendlichen – insbesondere im Hinblick darauf, ob durch die-



ses Bankgeschäft eine Gefährdung der Lebensbedürfnisse hervorgerufen wird – sorgfältig zu prüfen.

Ein Grundsatz gilt für Jugendliche bei Krediten besonders: **Hände weg von Fremdwährungskrediten!** Um Vor- und Nachteile dieser Kreditform abschätzen zu können, braucht man Wissen und eine gewisse Lebenserfahrung.

Bei der Übernahme von **Bürgschaften** – auch für gute Freunde – ist immer große Vorsicht angebracht. Denn auch wenn mehrere Bürgen haften, haftet jeder für die Gesamtschuld. Außerdem haftet man nicht nur für das Kapital, sondern auch für die nicht bezahlten Zinsen.

Nicht nur aufgrund dieser gesetzlichen Rahmenbedingungen sondern gerade weil sie im öffentlichen Blickpunkt stehen, sind sich die österreichischen Geldinstitute ihrer Verantwortung im Umgang mit Jugendlichen voll bewusst. Aus diesem Grund können zB Inhaber eines Jugendkontos lediglich im Ausmaß ihres Guthabens über das betreffende Konto verfügen. Das gilt in der Regel auch für die Benützung einer Bankomatkarte.

3.6.2 JUGENDKONTEN UND GELDANLAGEPRODUKTE

Das erste Geldanlageprodukt – meist noch immer ein Sparbuch – bekommt man im Regelfall von Eltern oder Verwandten geschenkt. Als Jugendlicher hat man – wie oben dargestellt – in einem bestimmten Rahmen die Möglichkeit, Geldgeschäfte selbst in den Hand zu nehmen. Daher ist es wichtig zu wissen, welche Produkte Geld- und Kreditinstitute (besonders für Jugendliche) anbieten.

Für die Verwaltung der laufenden Einnahmen und Ausgaben (den Zahlungsverkehr) gibt es ein Girokonto. Die Möglichkeiten, Geld anzusparen sind vielfältiger und reichen zB vom klassischen Sparbuch bis zum Fondssparen (siehe unten).

JUGENDKONTEN UND -CLUBS

Jugendkonten und -clubs werden von den Banken nicht nur als Mittel der Kundenbindung betrachtet, sondern auch als Instrument, das Jugendliche im Umgang mit Geld vertraut machen soll. Das ist insofern von Bedeutung, als Geld zu Hause kein Thema von ho-

hem Stellenwert zu sein scheint: So zeigt beispielsweise eine Untersuchung aus Deutschland⁶, dass im familiären Umfeld nur wenig über Geld gesprochen wird. Nur knapp ein Drittel der befragten Jugendlichen (ab 13 Jahren) spricht mit seinen Eltern häufiger über Geld. In jeder fünften Familie ist der Umgang mit Geld überhaupt kein Thema. So überrascht es nicht, dass bei nur 30 % der befragten Jugendlichen das monatlich zur Verfügung stehende Geld regelmäßig auch ausreicht.

TYPISCHE MERKMALE EINES JUGENDKONTOS

Bei einem Jugendkonto handelt es sich um ein klassisches Zahlungsverkehrskonto, das jedoch mit anderen – deutlich besseren – Konditionen als beispielsweise ein Gehaltskonto ausgestattet ist. Die wichtigsten Unterschiede im Vergleich zu einem klassischen Girokonto im Überblick:

- **Altersbeschränkung:** Jugendkonten gibt es für Jugendliche im Alter von 14 bis max. 20 Jahren, bei Fortsetzung der Ausbildung ist der Umstieg auf ein Studentenkonto möglich.
- **Bessere Verzinsung:** Für das Guthaben gibt es eine höhere Verzinsung als bei einem herkömmlichen Girokonto.
- **Zustimmung der Eltern:** Für die Ausstellung einer Bankomatkarte ist im Regelfall die Zustimmung der Eltern erforderlich.
- **Keine Kosten:** Das Konto ist zumeist vollkommen kostenlos (zB gratis Kontoführung und Online-Banking).
- **Kein Überziehungsrahmen:** Im Regelfall ist bei Jugendkonten keine Überziehung vorgesehen. In Einzelfällen kann jedoch mit Einwilligung der Eltern ein geringer Überziehungsrahmen vereinbart werden. Kontokarten, die ua. zur Geldbehebung im Foyer berechtigen, aber auch Bankomatkarten sind daher mit entsprechenden **Limits** ausgestattet. Aus der Bankpraxis weiß man, dass diese Sicherheitsleine häufig bei hohen Handyrechnungen gezogen werden muss. Die Jugendlichen können aber auch selbst Präventivmaßnahmen setzen und ua. einen beliebig höheren Sperrbetrag als Null wählen und somit ihre eigene „Eiserne Reserve“ fixieren. Auch kann via Online-Banking ein bestimmter Kontostand festgelegt werden, bei dessen Über- oder Unterschreitung der Kontoinhaber auf elektronischem Wege automatisch informiert wird.

⁶ Katholischer Verein für soziale Dienste Dortmund eV, <http://www.skm-dortmund.de>



Bevor ein Konto eröffnet werden kann, findet ein **Beratungsgespräch** statt. Das verfolgt den Zweck, herauszufinden, weshalb eigentlich ein eigenes Girokonto gewünscht wird. Wer zB jeden Monat nur einen Teil seines Taschengeldes sparen will, ist wahrscheinlich mit einem ertragreicheren Sparprodukt besser beraten.

Ist das Eröffnen eines Girokontos sinnvoll, weil zB Einkünfte aus Nebenjobs vorhanden sind, die Eltern das Taschengeld lieber überweisen als bar geben möchten und über das Konto die Handyrechnung bezahlt werden soll, wird in einem zweiten Beratungsgespräch ein so genannter **Finanz-Check** gemacht.

Dabei analysiert der Jugendliche gemeinsam mit einem Kundenbetreuer seine finanzielle Lage und seine Ansprüche. Dazu wird im Regelfall ein **Haushaltsplan** erstellt, der nicht nur einen Überblick über das verfügbare Budget liefert, sondern auch den Zusammenhang zwischen Einnahmen und Ausgaben auf einfache Weise verdeutlicht. Mit Hilfe des Haushaltsplans können die Konsequenzen der finanziellen (Teil-)Eigenständigkeit vor Augen geführt werden.

Die laufenden Bankgeschäfte werden auch von Jugendlichen gerne über das **Internet** (E-Banking, Online-Banking, Internet-Banking) abgewickelt. Dabei ist auf Folgendes besonders zu achten:

- Sichere Verwahrung von Zugangsdaten uä. (PIN, TAN etc.)
- Achtung bei Phishing Mails: Seit einiger Zeit tauchen auch in Österreich E-Mails mit gefälschten Absenderadressen auf, die sich an Bankkunden wenden. Die Kontoinhaber werden darin aufgefordert, ihre geheimen Daten wie zB Logindaten, Passwörter, PIN, TAN etc. bekannt zu geben. Auf keinen Fall dürfen Zugangsdaten über das eigene Bankkonto (das gilt ganz allgemein auch für andere Logindaten!) an fremde Personen übermittelt werden.

Eine seriöse Bank wird nie Zugangsdaten wie PINs oder TANs per E-Mail von ihren Kunden verlangen. Es ist auch davon abzuraten, die Links in diesen Mails anzuklicken. Die URL (Internetadresse) der Bank sollte sicherheitshalber immer händisch in das Adressfenster des Browsers eingetragen werden. Im Zweifelsfall sollte stets mit der Bank bzw. dem persönlichen Kundenbetreuer Kontakt aufgenommen werden.

SPAR- UND ANLAGEPRODUKTE

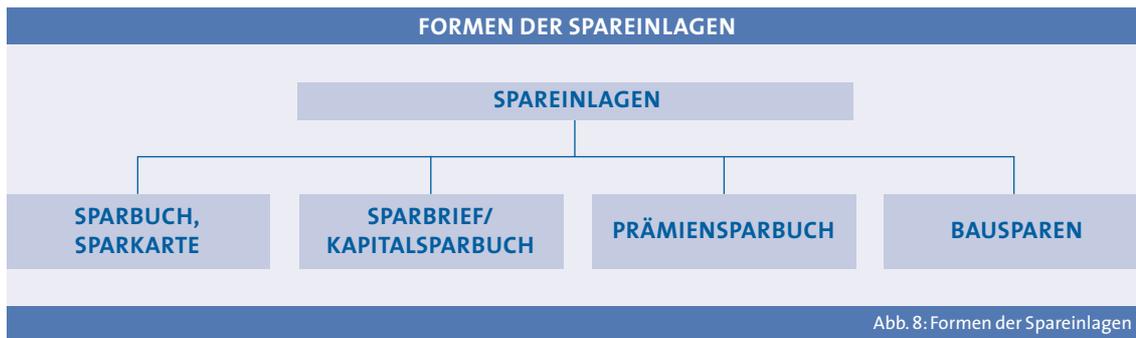


Wer Geld ansparen möchte, kann dies auf unterschiedliche Art tun. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über häufige Formen der Geldanlage gegeben. Grundsätzlich kann man dabei zwei große Gruppen unterscheiden:



SPAREINLAGEN

Spareinlagen sind Geldeinlagen bei Kreditinstituten, die nicht dem Zahlungsverkehr, sondern der Anlage dienen. Sie dürfen nur gegen die Ausfolgung von besonderen **Urkunden** (Sparurkunden) entgegengenommen werden. Die gebräuchlichste Form der Sparurkunde ist das Sparbuch (oder die Sparkarte – die Bezeichnungen variieren heute).



a) Sparbuch

Gelder werden auf eigene Sparkonten gelegt, die nicht dem Zahlungsverkehr, sondern der Anlage dienen. Das Sparbuch kann auf einen Namen (= Namensparbuch) oder auf den Inhaber (= Inhabersparbuch mit Lösungswort) lauten. Anstelle der klassischen Sparbücher werden heute auch so genannte **Sparkarten** ausgegeben, die aussehen wie Konto- bzw. Bankomatkarten. Das Sparbuch stellt eine sehr sichere Veranlagungsform dar, da das eingelegte Kapital keinen Kursschwankungen und -risiken ausgesetzt ist. Je länger man sein Geld der Bank zur Verfügung stellt („bindet“), desto höhere Zinsen bekommt man für das eingesetzte Geld.

b) Sparbrief/Kapitalsparbuch

Auf einem Kapitalsparbuch wird einmal ein bestimmter Betrag für eine bestimmte Laufzeit veranlagt. Bei vorzeitigen Behebungen wird nicht der End-, sondern ein laufzeitabhängiger Zinssatz verrechnet.

***BEISPIEL:** Peter legt EUR 1.000,00 für zwei Jahre gebunden auf ein Kapitalsparbuch. Bereits nach einem Jahr benötigt er jedoch das Geld und hebt es ab. Die Bank hatte eigentlich damit gerechnet hat, dass ihr Peters Geld für zwei Jahre zur Verfügung steht. Nun muss die Bank umdisponieren und es entstehen Kosten. Um diese Kosten abzudecken, zahlt ihm die Bank einen geringeren Zinssatz.*

c) Prämiensparbuch

Ein Prämiensparbuch eignet sich zum **regelmäßigen** Ansparen. Die Laufzeit und die Höhe der Einzahlungen sind frei wählbar.

***BEISPIEL:** Peter ist Lehrling. Er beschließt, monatlich EUR 100,00 zu sparen. Als Laufzeit wählt er zwei Jahre, da er sich danach mit dem angesparten Geld und einer Erbschaft, auf die er mit 18 zugreifen kann, sein erstes gebrauchtes Auto kaufen möchte.*

Auch beim Prämiensparen gilt: Je länger Peter die Laufzeit des Sparbuchs wählt, desto höher ist der Zinssatz.

d) Bausparen

Ein Bausparvertrag läuft über sechs Jahre und bietet die Möglichkeit, für Investitionen in den Bereichen Wohnen, Bildung und Pflege anzusparen. Der Staat fördert Bausparverträge mit einer Prämie. Der Sparer erhält somit nicht nur die normale Verzinsung, sondern auch noch die staatliche Prämie. Mit einem Bausparvertrag hat man auch Zugang zu Bauspardarlehen, die eine günstige Kreditform darstellen. (Die Aufnahme eines Bauspardarlehens ist für Investitionen in den Bereichen Bauen, Wohnen, Sanieren, Pflegemaßnahmen sowie Aus- und Weiterbildung möglich.)

WERTPAPIERE⁷

Eine bedeutende Anlagemöglichkeit stellen Wertpapiere dar. Sie verbriefen Forderungs- oder Anteilsrechte.



Forderungswertpapiere, wie zB Anleihen, sind Schuldurkunden, in denen sich der Aussteller (Unternehmen, Staat) dem Inhaber (Gläubiger) des Papiers gegenüber zur regelmäßigen Verzinsung des erhaltenen Kapitals und zu dessen Rückzahlung verpflichtet.

Beteiligungswertpapiere sind Urkunden, die das Miteigentum an einem Unternehmen oder einer Vermögensmasse verbiefen. Aktien zB verbiefen ein Miteigentumsrecht an einer Aktiengesellschaft. Der **Aktionär** ist also **Miteigentümer** eines Unternehmens.

Da es durchaus risikoreich sein kann, in einzelne Wertpapiertitel zu investieren, stellen besonders **Investmentfonds** eine beliebte Anlageform dar. Dabei bündeln Kapitalanlagegesellschaften (zB Erste Sparinvest, Capital Invest etc.)⁸ die Gelder einer Vielzahl von Anlegern, um sie nach den Prinzipien der **Risikostreuung** in verschiedene Vermögenswerte anzulegen und professionell zu verwalten. Investmentfonds können aus verschiedenen Wertpapieren gebildet werden.

TIPPS

- In Fachzeitschriften werden oft Wertpapierrenditen bis zu 50 % pro Jahr angegeben – das stimmt meistens, aber ebenso leicht kann der Wert eines Wertpapiers um den gleichen Prozentsatz fallen. Deshalb gilt: Keine Wertpapiere ohne vorherige persönliche Beratung durch den Mitarbeiter eines Geld- und Kreditinstituts kaufen, allzu leicht wird sonst der **Risikoaspekt übersehen**.
- Die **Behaltefrist** von Wertpapieren sollte **mindestens drei Jahre** betragen, denn Wertpapiere sind keine kurzfristige Anlageform!

⁷ vgl. Bühler et al. (2003), S. 21-35 und S. 36-63

⁸ Eine aktuelle Liste der österreichischen Kapitalanlagegesellschaften finden Sie auf der Homepage der Finanzmarktaufsicht unter <http://www.fma.gv.at>



QUELLENVERZEICHNIS

Interview

- Böhm, A. (2006); spark7 – der Jugendclub der ERSTE Bank & Sparkassengruppe, Interview am 24. Februar 2006 in der ERSTE Bank, Wien

Bücher, Studien, Broschüren

- Bühler, W., Palleschitz, R., Royer, K., Bruckner, B. (2003); Wertpapiere, Skriptenreihe der Bankenkolleg Management Akademie
- Bühler, W., Palleschitz, R., Royer, K., Bruckner, B., Sollak, R. (2002); Einlagen- und Dienstleistungsgeschäft, Skriptenreihe der Bankenkolleg Management Akademie
- Cerny, S., Ganster, P., Peham, M., Scheicher, E., (2006); Broschüre The Cash- on tour, Jugendinfo.cc, Graz
- Fries, K. (2004); Handynutzer werden immer jünger, Studie des Institut für Jugendforschung, München
- Heuser, D., Tornieporth, G., Wöhleke, B. (2003); Broschüre Jugend & Geld; Stiftung Warentest, Berlin
- o.V. (2005), Haushalt & Geld – Das Euro-Haushaltsbuch, Broschüre des Vereins für prophylaktische Sozialarbeit, 7. Auflage
- o.V. (2005) Jugend & Geld – Übung macht den Meister, Broschüre des Vereins für prophylaktische Sozialarbeit, 2. Auflage
- o.V. (2005), Ausweg gesucht! – Schulden und Privatkonkurs, Broschüre des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz

Broschüren, Artikel etc. von diversen Websites

- o.V., Finanzvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte und Unternehmen in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung, <http://www.oenb.at> (Zugriff am 15. Februar 2006)
- o.V., Arbeitslos, arm, überschuldet, <http://www.schuldnerberatung.at> (Zugriff am 15. Februar 2006)
- o.V., Jugendliche machen immer mehr Schulden, <http://derstandard.at> (Zugriff am 16. Februar 2006)
- o.V., MegaCard, Homepage der Bank Austria Creditanstalt, <http://www.ba-ca.com> (Zugriff am 6. März 2006)
- o.V., B4-19, Homepage der Bawag P.S.K., <http://www.bawag.com> (Zugriff am 6. März 2006)
- o.V.; Homepage der ERSTE Bank der oesterreichischen Sparkassen AG <http://www.sparkasse.at/erstebank> (Zugriff am 20. Februar 2006)
- o.V., aktivkonto, Homepage der Volksbank, <http://www.volksbank.at> (Zugriff am 6. März 2006)
- o.V., Raiffeisen Club, Homepage des Raiffeisen Club, <http://www.raiffeisen-club.at> (Zugriff am 6. März 2006)
- o.V., Der Internet Ombudsmann – Information, Beratung und Hilfe zum Thema Online-Shopping in Österreich, <http://www.ombudsmann.at> (Zugriff am 4. März 2006)
- o.V., Knete, Kohle, Kröten – wir reden über Geld – redet mit! Auswertung einer Umfrage zum Finanzverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, erstellt im Rahmen der Schuldenprävention des kath. Vereins für soziale Dienste, Dortmund, <http://www.skm-schuldnerberatung.de> (Zugriff am 19. Februar 2006)
- o.V., Xpress Jugend Markt-, Mediastudie 2004, durchgeführt von IMAS in: Xpress – Österreichs Magazin für Musik & Szene, Preise und Mediadaten, Verlagsgruppe News, Wien, <http://www.news.at> (Zugriff am 27. Februar 2006)
- o.V., Statistisches Jahrbuch Österreichs 2006, <http://www.statistik.at> (Zugriff am 15. Februar 2006)
- o.V., Geschäftsfähigkeit Jugendlicher, <http://www.help.gv.at> (Zugriff am 19. Februar 2006)
- o.V. (2005), Handy-Guide – alles rund ums Telefonieren mit dem Handy, Mobilkom Austria, <http://www.mobilkom.at> (Zugriff am 2. März 2006)
- o.V. (2005); GfK-Studie Jugend Online 04, auf der Homepage von Preetext Austria, <http://www.preetext.at> (Zugriff am 4 März 2006)

- o.V. (2005); Jugendschuldenstudie der DBG-Jugend München, <http://www.dgb.de> (Zugriff am 16. Februar 2006)
- o.V. (2005); Konsumenteninformation testet Jugendkonten, Homepage der Arbeiterkammer Oberösterreich, <http://www.arbeiterkammer.com> (Zugriff am 23. Februar 2006)
- o.V. (2005); Fonds 1x1 – Was Sie über Investmentfonds wissen sollten, Broschüre der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG
- o.V. (2006), Finanzlexikon der Commerzbank AG, <http://www.commerzbank.de/glossar>
- Zellmann, P., Haslinger, B. (2002); Der große Unterschied – und doch wieder nicht, Details im Freizeitverhalten der Österreicher, Institut für Freizeit- und Tourismusforschung, Wien <http://www.freizeitforschung.at> (Zugriff am 13. Februar 2006)

NÜTZLICHE LINKS

<http://www.schuldnerberatung.at>

- Informationsplattform zu allen Aspekten von „Schulden und Privatkonkurs“
- Wichtige Adressen, Formulare, Informations-Unterlagen, nützliche Tools (Pfändungs- und Kreditberechnung, Haushaltsbuch etc.)
- Links zu den bevorrechteten Schuldnerberatungen in Österreich und zu anderen interessanten Einrichtungen im In- und Ausland.

<http://www.klartext.at>

- Homepage der Präventionsfachstelle der Schuldenberatung OÖ mit vorbeugenden Angeboten zum Umgang mit Geld, Konsum

<http://www.help.gv.at>

- Umfassender Wegweiser durch österreichische Behörden, Ämter und Institutionen

<http://www.bmsg.gv.at>

- Homepage des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz.

<http://www.bmj.at/buergerservice>

- Homepage des Bundesministeriums für Justiz

<http://www.ombudsmann.at>

- Homepage der Streitschlichtungs- und Beratungsstelle „Der Internet Ombudsmann“ des Österreichischen Institutes für angewandte Telekommunikation

<http://wko.at>

- Homepage der Wirtschaftskammern Österreichs

<http://www.spark7.com>

- Homepage des Jugendclubs der Erste Bank und Sparkassengruppe



ARBEITSBLATT 1

1. Was versteht man unter Soll- bzw. Habenzinssatz?

Wodurch unterscheidet sich der Sollzinssatz für ein Girokonto von dem für ein Darlehen? Sind die Habenzinsen für ein Girokonto oder für ein Sparbuch (Sparkarte) besser?

2. Aus Bankensicht werden Guthaben von Kunden als Sichteinlagen, Spareinlagen oder Termineinlagen bezeichnet. Nach welchem Kriterium unterscheidet hier eine Bank? Erklären Sie bitte die drei Begriffe. (*Recherchetipp: www.oenb.at > Klick auf Glossar*)

3. Für 14- bis 19-jährige Jugendliche bieten Geld- und Kreditinstitute spezielle Jugendkonten an.

Wodurch unterscheidet sich ein Jugendkonto meist von einem „normalen Girokonto“?

Welche Vorteile sind häufig mit einem Jugendkonto verbunden (Stichwort Clubs)?

4. Wir benötigen ein Konto, um unseren (oftmals bargeldlosen) Zahlungsverkehr abwickeln zu können. Alle Transaktionen über unser Konto scheinen auf dem Kontoauszug auf. Nennen Sie bitte einnahmen- und ausgabenseitig typische Zahlungen.

Welche Möglichkeiten gibt es, in Termin und/oder Höhe gleich bleibende Zahlungen rationell abzuwickeln?

ARBEITSBLATT 2

Christoph und Michaela sind Freunde. Christoph ist 17 und erlernt den Beruf Tischlereitechnik. Michaela ist 18 und hat vor kurzem die AHS abgeschlossen und arbeitet jetzt als Assistentin in einer Werbeagentur. An einem Samstagnachmittag machen die beiden eine „Shopping-Tour“. Dabei tauchen Fragen auf, die den Umgang mit Geld betreffen. Was würden Sie Christoph und Michaela in den folgenden Situationen raten?

SITUATION	... IHR RAT
<p>Christoph sieht gerne in seinem Zimmer fern. Er sagt, der Fernseher sei aber so klein, dass er vom Bett aus überhaupt nichts sehen könne. Er finde „Home-Cinema-Systeme“ toll und will sich so eine Anlage auf Raten kaufen. Allerdings würde er das den Eltern erst nachher sagen. Sie müssten ihm nämlich dann wieder mehr Taschengeld geben, weil die Raten doch einen großen Teil seiner Lehrlingsentschädigung aufbrauchen würden.</p>	
<p>Michaela hat ihre Bankomatkarte „zum Glühen“ gebracht. Christoph fragt sie, ob sie sich das überhaupt alles leisten könne. Michaela meint, eigentlich nicht, sie habe aber einen Überziehungsrahmen auf ihrem Bankkonto. So lange der Bankomat „etwas ausspucke“, sei schließlich alles in Ordnung.</p>	
<p>Die beiden sehen ein tolles Auto. Christoph meint, dass er sich nächstes Jahr auch ein cooles Auto anschaffen möchte. Er habe keine Lust, mit einer „alten Schüssel“ zu fahren. Auf die Frage, ob er sich das leisten könne, meint er: „Ich habe in der Zeitung eine Anzeige von einem Kreditvermittlungsbüro gelesen. Bei dem kriegst du das Geld viel einfacher als bei der Bank.“</p>	
<p>Michaela will sich ein neues Handy kaufen und sieht sich in einer Auslage die verschiedenen Modelle an. Christoph schaut sie verwundert an und sagt, ihr Handy sei doch erst ein halbes Jahr alt. Michaela meint: „Ja schon, aber diese können noch viel mehr und schauen außerdem viel besser aus. Schade, dass ich keine Bonuspunkte mehr habe. Jetzt muss ich den vollen Preis bezahlen.“</p>	

ARBEITSBLATT 3

Mario Biber geht derzeit in die sechste Klasse Gymnasium. Er weiß, dass ihm seine Eltern in zwei Jahren zur bestandenen Matura „den Führerschein“ zahlen werden. Mario selbst will sich dann einen Gebrauchtwagen kaufen. Er schätzt, dafür EUR 5.000,00 zu brauchen. Mario hat keine Ersparnisse.

SCHRITT 1:

Mario zeichnet monatlich seine Einnahmen und Ausgaben auf. Den positiven Saldo spart er an (Sparbuch, täglich fällig)

Durchschnittlich ergeben sich für Marios Einnahmen und Ausgaben folgende Monatswerte:

Einnahmen:

Taschengeld pro Monat	EUR	100,00
Nachhilfe geben im Durchschnitt 5 Stunden	à EUR	10,00
Nebenjob pro Monat ca. 12 Stunden	à EUR	7,50

Ausgaben:

Handyrechnung	EUR	30,00
Weggehen am Abend	EUR	60,00
Styling, Kleidung etc.	EUR	40,00
Freizeitbeschäftigungen, Fitness-Studio etc.	EUR	30,00
Sonstige Ausgaben, zB für die Schule	EUR	50,00

a) Welcher Betrag bleibt Mario monatlich zum Sparen übrig?

b) Wie viel kann Mario bei gleich bleibender Sparquote in 24 Monaten unter Berücksichtigung von Zinsen und Zinseszinsen auf diese Weise ansparen?

Fall 1: Nehmen Sie eine jährliche Verzinsung von 2 % an.

Fall 2: Recherchieren Sie den aktuellen Zinssatz für täglich fällige Spareinlagen (oder eine geeignete andere Sparform) bei Ihrer Hausbank und rechnen Sie damit.

Berechnung von Zinseszinsen:

$$E_n = R \frac{q^n - 1}{q - 1} = R \frac{(1 + i)^n - 1}{i}$$

E_n : Endkapital am Ende der Laufzeit

R: monatliche Rate

q: Aufzinsungsfaktor

i: Zinssatz in %

n: Laufzeit

Hinweis: Gegebener Zinssatz: 2 % pa. Wenn die Rentenperiode (monatlich) und die Zinsperiode (jährlich) nicht gleich lang sind, muss man mit dem äquivalenten Zinssatz rechnen.

c) Wie lange würde Mario brauchen, um die gesamte Summe von EUR 5.000,00 auf diese Weise anzusparen (unter Berücksichtigung von Zinsen und Zinseszinsen)?

d) Wie könnte Mario seine Sparquote erhöhen? Beraten Sie ihn!

SCHRITT 2:

Mario überlegt, mit 18 einen Kredit über den Restbetrag, den er nicht ansparen konnte (siehe Schritt 1), das sind EUR 4.270,00 aufzunehmen. Als Bürgen stünden nötigenfalls seine Eltern zur Verfügung.

a) Welche einmaligen und laufenden Kosten würden Mario durch die Kreditaufnahme entstehen? (*Recherchetipp: Die Gesamtkreditbelastung kann online auf den Homepages vieler Kreditinstitute berechnet bzw. bei Ihrer Hausbank erfragt werden.*)

b) Mario möchte nach der Matura Betriebswirtschaft studieren und in der Woche 20 Stunden arbeiten. Er kann auch weiter bei seinen Eltern wohnen. Er rechnet mit einem Nettoeinkommen für den Nebenjob von monatlich ca. EUR 640,00. Wie lange müsste Mario den Kredit über EUR 4.270,00 bedienen, wenn er monatlich etwa EUR 100,00 für Tilgung und Zinsen aufbringen könnte?

ARBEITSBLATT 4

Übersteigen die monatlichen Ausgaben das monatliche Einkommen, entsteht eine Finanzierungslücke. Die ausnahmsweise Überziehung des Kontos oder die Verwendung von gesparten Reserven hilft dabei, kurzfristig diese Lücke zu schließen. Mittel- und langfristig führt jedoch nur ein monatlicher Einnahmenüberschuss zu finanzieller Sicherheit.

FALLBESCHREIBUNG:

Herr und Frau Fuchs wohnen seit etwa zehn Jahren mit ihren beiden Kindern (acht und 16 Jahre alt) in einer kleinen Mietwohnung in einem Wiener Außenbezirk. Herr Fuchs arbeitet als Jurist in einer großen Versicherungsgesellschaft im Zentrum, Frau Fuchs arbeitet halbtags als Kindergärtnerin im nahe gelegenen Kindergarten und hat darüber hinaus noch einen kleinen Nebenverdienst. Stefan besucht die HTL, Kevin geht in die nahe der Wohnung gelegene Volksschule.

Für Stefan spielt Musik eine wichtige Rolle. Er ist Mitglied in einer Schülerband und möchte nun auch für zu Hause eine leistungsstarke Stereoanlage in seinem Zimmer haben. Auf die Frage seiner Eltern, was das in etwa kosten würde, nennt Stefan den Betrag von EUR 2.000,00.

Auch Kevin hat einen Wunsch. Alle seine Freunde haben in den letzten Monaten die neue Spielekonsole XBOX von Microsoft bekommen. Er wünscht sie sich zu seinem Geburtstag in zwei Wochen. Ein Blick in den Katalog zeigt, dass Familie Fuchs dafür etwa EUR 400,00 ausgeben müsste.

Die Eltern sind zwar grundsätzlich bereit, die Wünsche ihrer Kinder zu erfüllen, berufen jedoch den „Familienrat“ ein, um den Söhnen mit Hilfe eines Haushaltsplans vor Augen zu führen, dass EUR 2.400,00 monatlich nicht „einfach so“ in der Haushaltskasse übrig bleiben.

a) Berechnen Sie den monatlichen Einnahmenüberschuss der Familie Fuchs gemäß nachstehender Angaben.

Verwenden Sie die vorgegebene Tabelle als Ausgangspunkt für die Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben:

Monatliche Einnahmen (in EUR):		Variable monatliche Ausgaben (in EUR):	
Nettoeinkalt von Herrn Fuchs:	2.300,00	Lebensmittel, Getränke:	250,00
Nettoeinkalt von Frau Fuchs:	850,00	Kosmetik, Drogerie:	70,00
Familienbeihilfe:	256,40	Bekleidung, Schuhe:	100,00
Nebenverdienst von Frau Fuchs:	220,00	Treibstoffkosten für das Auto:	120,00
		Telefonausgaben (Festnetz, Mobil und Internet):	95,00
		Theater, Kino, Bildung, Freizeit:	70,00
Fixe monatliche Ausgaben (in EUR):		Hausrat, kleinere Reparaturen:	40,00
Miete:	750,00	Sonstige, unregelmäßige Ausgaben:	260,00
Betriebskosten:	160,00		
Garage:	56,00		
Haushaltsversicherung:	20,80		
Kfz-Versicherung:	100,00		
Leasingrate für das Auto:	105,00		
Rundfunkgebühren:	18,00		
Zeitungsabonnements:	42,00		
Jahreskarte für öffentliche Verkehrsmittel:	41,00		
Einzahlung Bausparverträge:	166,00		
Zusatzkrankenversicherungen:	140,00		
Private Pensionsvorsorge:	170,00		
Strom:	35,30		
Fernwärme:	73,20		

AUSGABEN IN EUR		EINNAHMEN IN EUR	
Wohnkosten:		Lohn/Gehalt:	
Energie:			
Abos (Zeitschriften etc.):		Nebenverdienst	
Fahrtkosten:		Beihilfen (Familienbeihilfe etc.)	
Telefonkosten (Festnetz/Handy/Internet)		Sonstiges (Geldgeschenke etc.)	
Rundfunkgebühren			
Versicherungen:			
Sparen, Geldanlage:			
Leasingraten			
Essen/Trinken			
Körperpflege			
Bekleidung			
Freizeit (Ausgehen, Kino etc.)			
Hausrat			
Sonstiges			
SUMME AUSGABEN		SUMME EINNAHMEN	

MONATSÜBERBLICK	
Summe Einnahmen	
- Summe Ausgaben	
Einnahmenüberschuss	
FREI VERFÜGBAR	

b) Zur Erhöhung des Einnahmenüberschusses können entweder die monatlichen Kosten gesenkt oder die monatlichen Einnahmen erhöht werden. Zeigen Sie Familie Fuchs mögliche Einsparungspotenziale auf.

c) Diskutieren Sie Ihre Vorschläge mit Ihren Mitschülern und Mitschülerinnen.

ARBEITSBLATT 5

Während Ihrer Ausbildung haben Sie über die Besonderheiten von Ratengeschäften folgendes gelernt:

Beim Ratenkauf wird der Kaufpreis nicht wie bei Barkauf auf einmal bei Übergabe der Ware bezahlt, sondern auf eine Anzahlung bei Warenübergabe und mehrere nachfolgende Teilzahlungen aufgeteilt (Abzahlungsgeschäft).

Nach den Bestimmungen des Konsumentenschutzgesetzes liegt ein Abzahlungsgeschäft dann vor, wenn

- der Verkäufer Unternehmer und der Käufer Verbraucher (Konsument) ist,
- das Gesamtentgelt EUR 25.000,00 nicht übersteigt,
- der Kaufgegenstand eine bewegliche körperliche Sache ist,
- neben der Leistung einer Anzahlung von mindestens 20 % des Kaufpreises (unter EUR 220,00 genügen 10 %) mindestens zwei Teilzahlungen vereinbart sind und
- die Laufzeit auf höchstens fünf Jahre bzw. 60 Monatsraten begrenzt ist.

Über einen Ratenkauf muss ein schriftlicher Vertrag, der so genannte Ratenbrief, der mindestens folgende Inhalte enthalten muss, errichtet werden:

- Namen und Adressen der Vertragspartner
- Ware und Kaufpreis
- Höhe der Anzahlung und der der Teilzahlungen
- Effektiver Jahreszinssatz

Die Rechtswirksamkeit des Abzahlungsgeschäfts ist von der Errichtung des Ratenbriefs unabhängig.

Die Gewährleistung ist auf den gesamten Zahlungszeitraum ausgedehnt. Häufig wird bei Ratengeschäften ein Eigentumsvorbehalt vereinbart.

Bei Terminverlust (das heißt, eine Rate wird nicht pünktlich bezahlt) wird die gesamte Restschuld sofort fällig.

Bei der Berechnung der monatlichen Rate müssen folgende Kosten berücksichtigt werden:

- Kreditzinsen
- Bearbeitungsgebühr
- 0,8% Kreditvertragsgebühr

Bearbeiten Sie bitte die folgenden Fälle:

- a) Frau Archan möchte einen Fernseher kaufen. Sie überlegt, folgendes Angebot anzunehmen: Kaufpreis EUR 450,00, Ratenkauf: gesetzliche Mindestanzahlung, Rest in 36 Monatsraten, Zinsen 8 % pa., 2 % Bearbeitungsgebühr vom Kreditbetrag, 0,8 % Kreditvertragsgebühr. Bei der ersten Rate ist die Kreditvertragsgebühr zu berücksichtigen!
Berechnen Sie die erste Rate sowie die Folgeraten, die Frau Archan bezahlen muss.
- b) Ein Gebrauchtwagenhändler bietet ein Moped um EUR 690,00 an. Ratengeschäft: gesetzliche Mindestanzahlung, Rest in 48 Monatsraten, Zinsen 7 % pa., 3 % Bearbeitungsgebühr, 0,8 % Kreditvertragsgebühr. Bei der ersten Rate ist die Kreditvertragsgebühr zu berücksichtigen!
Berechnen Sie die erste Rate sowie die Folgeraten. Um wie viel Euro und % ist der Ratenkauf teurer als der Barkauf, wenn der Händler einen Barpreis von EUR 600,00 abzüglich 2 % Skonto anbietet?
- c) Eine Stereoanlage kostet EUR 1.520,00. Die Höhe der monatlichen Raten beträgt EUR 43,00. Anzahl der monatlichen Raten: 36.
Berechnen Sie die Höhe des Kredites, den Zinsbetrag und den Gesamtkaufpreis des Ratengeschäfts.

PROJEKTBLATT 1

PROJEKTAUFGABE „MYSTERY SHOPPING“

Mystery Shopper: Die Schüler teilen sich in Zweiergruppen.

AUFGABENSTELLUNG:

Führen Sie ein Gespräch mit einem Kundenbetreuer über die Eröffnung eines Jugendkontos.

- Zur Vorbereitung auf das Gespräch erstellen Sie einen Fragebogen.
Stimmen Sie diesen Fragebogen mit Ihren Mitschülern ab.
- Zur Nachbereitung erstellen Sie ein Besuchsprotokoll.
- Erstellen Sie eine PowerPoint-Präsentation, in der die wichtigsten Informationen zu dem Ihnen angebotenen Jugendkonto zusammengefasst sind. Fassen Sie auch zusammen, wie das Beratungsgespräch abgelaufen ist und wie zufrieden Sie mit der Beratung waren.

PROJEKTBLATT 2

Eine Umfrage des Ludwig Boltzmann Instituts für Freizeit- und Tourismusforschung bezüglich der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen unter Jugendlichen brachte folgendes Ergebnis:

TOP-10 DER FREIZEITAKTIVITÄTEN VON JUGENDLICHEN (AB 14 JAHREN)	
1. mit Freunden etwas unternehmen	72 %
2. mit dem Handy unterwegs telefonieren	66 %
3. ins Lokal gehen	65 %
4. Ausschlafen	64 %
5. Musik (=CD, MC, mp3, DVD) hören	63 %
6. Nichtstun, Faulenzen	60 %
7. Zeitschrift, Zeitung lesen	55 %
8. daheim telefonieren	49 %
9. Erotik, Sex	49 %
10. mit eigenem PC beschäftigen	49 %

Quelle: Repräsentativumfrage des Ludwig Boltzmann Instituts für Freizeit & Tourismusforschung 2002

1. PROJEKTAUFGABE:

a) Erarbeiten Sie einen kurzen Fragebogen, der geeignet sein soll, folgende Fragestellungen zu beantworten:

- Mit welchen Aktivitäten verbringe ich am liebsten meine Freizeit (Reihung vornehmen)?
- Wie viel Geld gebe ich monatlich für meine liebsten Freizeitaktivitäten jeweils aus?

b) Befragen Sie Ihre Mitschüler anhand des ausgearbeiteten Fragebogens.

c) Werten Sie die Umfrageergebnisse mit zB MS Excel aus und erstellen Sie eine übersichtliche Ergebnistabelle bzw. ein Ergebnisdigramm.

d) Präsentieren Sie Ihr Ergebnis in der Klasse.

Diskutieren Sie mögliche Probleme in Hinblick auf die Kosten der einzelnen Freizeitaktivitäten.

2. PROJEKTAUFGABE:

In der zitierten Umfrage zählt das Telefonieren mit dem eigenen Handy zu einer der beliebtesten Freizeitaktivitäten von Jugendlichen. Gleichzeitig ist dies auch eine sehr teure Beschäftigung.

Erstellen Sie für Ihre Mitschüler ein Informationsblatt, das eine Übersicht über alle derzeitigen Mobilfunkanbieter und deren für Jugendliche besonders empfohlene Angebote gibt. Gehen Sie vor allem auf die Kosten sowie die Vor- und Nachteile der einzelnen Vertragstypen ein.

GESCHÄFTSFÄHIGKEIT: ABSTUFUNGEN GIBT ES FÜR FOLGENDE ALTERSTUFEN

ALTER	STATUS	GESCHÄFTSFÄHIGKEIT	MÖGLICHE GESCHÄFTE
BIS ZUM 7. GEBURTSTAG	Kinder	Nicht geschäftsfähig	Taschengeldgeschäfte
BIS ZUM 14. GEBURTSTAG	Unmündige Minderjährige	Beschränkt geschäftsfähig	Altersübliche geringfügige Geschäfte
BIS ZUM 18. GEBURTSTAG	Mündige Minderjährige	Beschränkt geschäftsfähig	Können über selbstver- dientes/ geschenktes Geld frei verfügen, solange ihr Lebensunter- halt dadurch nicht gefährdet wird
AB DEM 18. GEBURTSTAG	Volljährige	Voll geschäftsfähig	Sämtliche Geschäfte

WERTKARTEN VERSUS VERTRAGSHANDY: DIE VOR- UND NACHTEILE IM ÜBERBLICK

KRITERIUM	WERTKARTENHANDY	VERTRAGSHANDY
Grundgebühr	keine	monatlich fällig, unabhängig davon, ob telefoniert wird oder nicht
Gesprächs-/SMS-Kosten	in der Regel höher als bei einem Vertragshandy	<ul style="list-style-type: none"> • in der Regel niedriger als bei einem Wertkartenhandy • umfangreichere Services verfügbar (meist mit zusätzlichen Kosten verbunden)
Vertragsbindung	keine	idR zwölf Monate (oder länger)
Kostenkontrolle	Bezahlung erfolgt im Vorhinein; telefoniert kann nur im Umfang des Guthabens werden	<ul style="list-style-type: none"> • Bezahlung erfolgt im Nachhinein per Rechnung • Funktionieren des Telefons hängt nicht vom Guthaben ab

HAUSHALTSPLAN

FÜR DEN MONAT* _____

AUSGABEN IN EUR	EINNAHMEN IN EUR
„Kostgeld“, Wohnen	Lehrlingsentschädigung
Abos (Zeitschriften etc.)	Lohn/Gehalt
Fahrtkosten (Benzin, Öffis)	Beihilfen
Handy	Taschengeld
Internet	Nebenverdienst
Kreditrate	Sonstiges (Geldgeschenke)
Sonstige Raten (Versicherungen, Mitgliedsbeiträge etc.)	SUMME EINNAHMEN
Essen/Trinken	
Körperpflege	
Kleidung	
Ausgehen, Kino etc.	
CD, DVD	
Sport	
Hobbys	
Geschenke	
Sonstiges	
Sparen (Einzahlung aufs Sparbuch etc.)	
SUMME AUSGABEN	

*Alle Einnahmen und Ausgaben werden auf monatliche Werte umgerechnet:

MONATSÜBERBLICK	
Summe Einnahmen	
Summe Ausgaben	
FREI VERFÜGBAR	

FORMEN DER GELDANLAGE

GELDANLAGE

SPAREINLAGEN

- Sparbuch, Sparkarte
- Sparbrief/Kapitalsparbuch
- Prämiensparbuch
- Bausparen

WERTPAPIERE

- Forderungswertpapiere
 - Anleihen
 - Pfand- und Kommunalbriefe
- Beteiligungswertpapiere
 - Aktien
 - Investmentzertifikate („Fonds“)

AUSGEWÄHLTE LÖSUNGSVORSCHLÄGE

ARBEITSBLATT 1

1. Was versteht man unter Soll- bzw. Habenzinssatz? Wodurch unterscheidet sich der Sollzinssatz für ein Girokonto von dem für ein Darlehen? Sind die Habenzinsen für ein Girokonto oder für ein Spargbuch (Sparkarte) besser?

Der Habenzinssatz ist jener Zinssatz, zu dem Guthabenstände am Konto verzinst werden (zB 0,125 % pa.). Der Zinsbetrag wird dem Kunden anlässlich meist quartalsweiser Kontoabschlüsse abzüglich 25 % Kapitalertragsteuer (KESt) gut geschrieben.

Der Sollzinssatz ist jener Zinssatz, zu dem Kontoüberziehungen, sofern diese überhaupt möglich sind, verzinst werden (zB 9,5 % pa.). Mit dem Zinsbetrag wird der Kunde anlässlich der meist quartalsweisen Kontoabschlüsse belastet.

Die Überziehung eines Kontos ist in der Regel teuer, während hingegen Guthabenstände auf Girokonten nur gering verzinst werden. Wird ein größerer Betrag über einen längeren Zeitraum hinweg benötigt, sollte jedenfalls eine günstigere Finanzierungsmöglichkeit gesucht werden. Regelmäßige Kontoabfragen helfen, den Kontostand nicht aus den Augen zu verlieren.

2. Aus Bankensicht werden Guthaben von Kunden als Sichteinlagen, Spareinlagen oder Termineinlagen bezeichnet. Nach welchem Kriterium unterscheidet hier eine Bank? Erklären Sie bitte die drei Begriffe. (Recherchetipp: <http://www.oenb.at> > Klick auf Glossar)

Sichteinlagen sind täglich fällige Einlagen auf Giro- oder Kontokorrentkonten, die bei Kreditinstituten unterhalten werden und vor allem der Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs dienen.

Spareinlagen sind Geldeinlagen bei Kreditinstituten, die nicht dem Zahlungsverkehr, sondern der Anlage dienen und als solche nur gegen Ausfolgung besonderer Urkunden (beispielsweise des Spargbuches) entgegengenommen werden dürfen.

Termineinlagen sind befristete Einlagen bei Kreditinstituten, die grundsätzlich keine Zahlungsverkehrsfunktion erfüllen, sondern vorübergehend zinsbringend angelegt werden. Termineinlagen können als Festgeld und als Kündigungsgeld vorkommen.

3. Für 14- bis 19-jährige Jugendliche bieten alle Geld- und Kreditinstitute spezielle Jugendkonten an. Wodurch unterscheidet sich ein Jugendkonto meist von einem „normalen Girokonto“? Welche Vorteile sind häufig mit einem Jugendkonto verbunden (Stichwort Clubs)?

Die Eröffnung und Kontoführung ist bei einem Jugendkonto kostenlos.

Auch der Zugang zu Internetbanking und die Möglichkeit der Nutzung einer Bankomatkarte sind für Jugendkontoinhaber in der Regel gratis.

Die Verzinsung des Kontoguthabens ist bei einem Jugendkonto höher als bei einem normalen Girokonto.

Jugendkonten können im Regelfall nicht überzogen werden.

Zusätzlich sind mit Jugendkonten meist weitere Club-Vorteile verbunden, wie beispielsweise Ermäßigungen bei Veranstaltungs- und Konzerttickets.

4. Wir benötigen ein Konto, um unseren (oftmals bargeldlosen) Zahlungsverkehr abwickeln zu können. Alle Transaktionen über unser Konto scheinen auf dem Kontoauszug auf. Nennen Sie bitte einnahmen- und ausgabenseitig typische Zahlungen. Welche Möglichkeiten gibt es, in Termin und/oder Höhe gleich bleibende Zahlungen rationell abzuwickeln?

*Eingänge: Gehalt, Lehrlingsentschädigung oder Taschengeld
Quartalsweise Zinserträge (abzüglich KEST)*

*Belastungen: Telefonrechnung
Monatskarte öffentlicher Verkehrsmittel (zB Wiener Linien)
Bankomatabhebungen*

*Versicherungen (freiwillige Lebens-, Kranken- oder Pensionsversicherung)
Miete/Betriebskosten
Strom/Gas*

Für Zahlungen, die in gleichen Zeitabständen, in gleicher Höhe jeweils an den gleichen Empfänger gehen sollen, eignet sich die Einrichtung eines Dauerauftrages bei der Bank. Für Jugendkontoinhaber ist dies in der Regel kostenlos.

Für immer wieder kehrende Zahlungen an den gleichen Empfänger, jedoch zu unterschiedlichen Terminen und in ungleicher Höhe empfiehlt sich die Nutzung des Lastschriftverkehrs, dh. die Einrichtung eines Einziehungsauftrages (Abbuchungsauftrages). Dabei ermächtigt der Zahlungspflichtige den Zahlungsempfänger, Beträge bei Fälligkeit von seinem Konto abzubuchen.

AUSGEWÄHLTE LÖSUNGSVORSCHLÄGE

ARBEITSBLATT 2

SITUATION	... IHR RAT
<p>Christoph sieht gerne in seinem Zimmer fern. Er sagt, der Fernseher sei aber so klein, dass er vom Bett aus überhaupt nichts sehen könne. Er finde „Home-Cinema-Systeme“ toll und will sich so eine Anlage auf Raten kaufen. Allerdings würde er das den Eltern erst nachher sagen. Sie müssten ihm nämlich dann wieder mehr Taschengeld geben, weil die Raten doch einen großen Teil seiner Lehrlingsentschädigung aufbrauchen würden.</p>	<p><i>Christoph soll sich die Anschaffung gut überlegen. Er hat nicht das Recht, so viel für den Fernseher auszugeben, da er nach dem Kauf nicht mehr in der Lage ist, seine grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen. Stimmen seine Eltern dem Ratenkauf nicht zu, ist dieser ungültig.</i></p>
<p>Michaela hat ihre Bankomatkarte „zum Glühen“ gebracht. Christoph fragt sie, ob sie sich das überhaupt alles leisten könne. Michaela meint, eigentlich nicht, sie habe aber einen Überziehungsrahmen auf ihrem Bankkonto. So lange der Bankomat „etwas ausspucke“, sei schließlich alles in Ordnung.</p>	<p><i>Laufende Kontoüberziehungen sind problematisch. Michaela sollte Geld ansparen und nicht ihren Kreditrahmen maximal ausschöpfen. Außerdem sollte sie einen Überblick über ihren Kontostand haben.</i></p>
<p>Die beiden sehen ein tolles Auto. Christoph meint, dass er sich nächstes Jahr auch ein cooles Auto anschaffen möchte. Er habe keine Lust, mit einer „alten Schüssel“ zu fahren. Auf die Frage, ob er sich das leisten könne, meint er: „Ich habe in der Zeitung eine Anzeige von einem Kreditvermittlungsbüro gelesen. Bei dem kriegst du das Geld viel einfacher als bei der Bank.“</p>	<p><i>Kredite sind für langfristige Anschaffungen (zB Hausbau, Wohnungseinrichtung) zumeist notwendig. Hier geht es nur um einen nicht notwendigen Luxusgegenstand, dessen Anschaffung nicht sinnvoll ist.</i></p> <p><i>Jedenfalls sollte man bei einem Kreditwunsch ein Geld- und Kreditinstitut aufsuchen.</i></p>
<p>Michaela will sich ein neues Handy kaufen und sieht sich in einer Auslage die verschiedenen Modelle an. Christoph schaut sie verwundert an und sagt, ihr Handy sei doch erst ein halbes Jahr alt. Michaela meint: „Ja schon, aber diese können noch viel mehr und schauen außerdem viel besser aus. Schade, dass ich keine Bonuspunkte mehr habe. Jetzt muss ich den vollen Preis bezahlen.“</p>	<p><i>Michaela sollte von dem Kauf abgeraten werden. Ein Handy ist durchaus ein länger verwendbares Konsumgut.</i></p>

AUSGEWÄHLTE LÖSUNGSVORSCHLÄGE

ARBEITSBLATT 3

SCHRITT 1:

a) Was bleibt Mario monatlich zum Sparen übrig?

Einnahmen in EUR:	Taschengeld	100,00	
	Nachhilfe	50,00	
	Nebenjob	90,00	240,00
<hr/>			
Ausgaben in EUR:	Handy	30,00	
	Weggehen	60,00	
	Styling	40,00	
	Freizeit	30,00	
	Sonstiges	50,00	210,00
<hr/>			
Überschuss pro Monat (mögliche Sparquote) in EUR:			30,00

b) Wie viel kann Mario bei gleich bleibender Sparquote in 24 Monaten (zwei Jahren) unter Berücksichtigung von Zinsen und Zinseszinsen auf diese Weise ansparen?

Fall 1: Nehmen Sie eine jährliche Verzinsung von 2 % an.

Im Gegensatz zur einfachen Verzinsung hebt man das Geld nicht am Ende einer Periode ab, sondern man lässt es weiter angelegt. Somit werden die Zinsen kapitalisiert (dh. die Zinsen werden zum Anfangskapital dazugerechnet) und mitverzinst.

Gegebener Zinssatz: 2 % pa. Wenn die Rentenperiode (monatlich) und die Zinsperiode (jährlich) nicht gleich lang sind, muss man mit dem äquivalenten Zinssatz rechnen, dh. bei $i = 2\%$ und $q = 1,02$ jährlich $\rightarrow i = 0,16515813\%$ und $q = 1,001651581$ monatlich.

$$q = \sqrt[12]{1,02} = 1,001651581$$

$$i = 0,0016515813$$

Das Endkapital errechnet sich nunmehr folgendermaßen:

$$E_n = R \frac{q^n - 1}{q - 1} = R \frac{(1 + i)^n - 1}{i} = 30 \frac{1,001651581^{24} - 1}{0,001651581} = 733,84$$

E_n : Endkapital am Ende der Laufzeit (von 24 Monaten)

R : monatliche Rate (Sparquote von EUR 30,00)

q : Aufzinsungsfaktor (von 1,001651581 monatlich)

i : Zinssatz in % (dh. 0,16515813 % = 0,0016515813)

n : Laufzeit (von 24 Monaten)

Noch einfacher lässt sich das Beispiel mit MS Excel lösen. Mit „Funktion einfügen“ kann die Funktion ZW (= Zukünftiger Wert) ausgewählt und die Daten eingegeben werden.

Mario kann bei einer monatlichen Sparquote von EUR 30,00 und einem Zinssatz von 2 % pa. in zwei Jahren etwa EUR 730,00 ansparen.

c) Wie lange würde Mario brauchen, um die gesamte Summe von EUR 5.000,00 auf diese Weise anzusparen (unter Berücksichtigung von Zinsen und Zinseszinsen)?

Mit der Funktion ZZR (= Zahlungszeitraum, Anzahl der Perioden) im Programm MS Excel kommt man zu einem Ergebnis von 12,27 Jahren. Das heißt, Mario würde mehr als **12 Jahre und 3 Monate** bei gleich bleibenden Bedingungen sparen müssen, um den Betrag von EUR 5.000,00 zu erhalten.

d) Wie könnte Mario seine Sparquote erhöhen? Beraten Sie ihn!
 Einsparungspotenziale nutzen (zB beim Handy), mehr Nachhilfe geben etc.

SCHRITT 2:

Mario überlegt, mit 18 einen Kredit über den Restbetrag, den er nicht ansparen konnte (siehe Schritt 1), das sind EUR 4.270,00 aufzunehmen. Als Bürgen stünden nötigenfalls seine Eltern zur Verfügung.

a) Welche einmaligen und laufenden Kosten würden Mario durch die Kreditaufnahme entstehen? (Recherchetipp: Die Gesamtkreditbelastung kann online auf den Homepages vieler Kreditinstitute berechnet bzw. bei Ihrer Hausbank erfragt werden.)

- Laufende Kosten: Zinsen: zB 4,5 % pa.
- Einmalige Kosten: Kreditgebühr: 0,8 % vom Kreditbetrag
- Bearbeitungsgebühr: zB 2 % vom Kreditbetrag

b) Mario möchte nach der Matura Betriebswirtschaft studieren und 20 Stunden in der Woche arbeiten. Er kann auch weiter bei seinen Eltern wohnen. Er rechnet mit einem Nettoeinkommen für den Nebenjob von monatlich ca. EUR 640,00. Wie lange müsste Mario den Kredit über EUR 4.270,00 bedienen, wenn er monatlich etwa EUR 100,00 für Tilgung und Zinsen aufbringen könnte? Rechnen Sie mit einem fixen Zinssatz von 4,5 % pa.

Mit der Funktion ZZR (= Anzahl der Zahlungsperioden) im Programm MS Excel lässt sich folgendes Ergebnis errechnen:

- Zinssatz: 4,5 % jährlich/12 = 0,00375 monatlich
- RMZ: regelmäßige Zahlung (monatliche Tilgung und Zinszahlung)
- BW: Der Barwert entspricht der benötigten Kredithöhe von EUR 4.270,00

Mario müsste gemäß den angegebenen Daten den Kredit **3,88 Jahre**, dh. **3 Jahre und 11 Monate** bedienen.



AUSGEWÄHLTE LÖSUNGSVORSCHLÄGE

ARBEITSBLATT 4

a) Berechnung des Einnahmenüberschusses

AUSGABEN IN EUR		EINNAHMEN IN EUR	
Wohnkosten:		Lohn/Gehalt:	
Miete	750,00	Gehalt Herr Fuchs	2.300,00
Betriebskosten	160,00	Gehalt Frau Fuchs	850,00
Garage	56,00		
Energie: Strom	35,30	Nebenverdienst	220,00
Fernwärme	73,20		
Abos (Zeitschriften etc.):	42,00	Beihilfen (Familienbeihilfe etc.)	256,40
Fahrtkosten:			
Jahreskarte	41,00	Sonstiges	
Benzin	120,00	(Geldgeschenke etc.)	
Telefonkosten	95,00		
(Festnetz/Handy/Internet)			
Rundfunkgebühren	18,00		
Versicherungen:			
Haushaltsversicherung	20,80		
Kfz-Versicherung	100,00		
Zusatzkrankenversicherung	140,00		
Sparen, Geldanlage:			
Bausparen	166,00		
Private Pensionsvorsorge	170,00		
Leasingraten	105,00		
Essen/Trinken	250,00		
Körperpflege	70,00		
Bekleidung	100,00		
Freizeit (Ausgehen, Kino etc.)	70,00		
Hausrat	40,00		
Sonstiges	260,00		
SUMME AUSGABEN	2.882,30	SUMME EINNAHMEN	3.626,40

MONATSÜBERBLICK		
Summe Einnahmen	€	3.626,40
- Summe Ausgaben	€	2.882,30
Einnahmenüberschuss	€	744,10
FREI VERFÜGBAR		

b) und c) individuelle Schülerlösungen

AUSGEWÄHLTE LÖSUNGSVORSCHLÄGE

ARBEITSBLATT 5

		<i>in EUR</i>	
a)	Kaufpreis	450,00	
	- Anzahlung	90,00	(20 % vom Kaufpreis)
	<hr/> = Kreditbetrag	360,00	
	+ Ratenzinsen	44,40	$(360 \times 0,08 \times 18,5^*/12) > *mittlere Fälligkeit = (36+1)/2$
	+ Bearbeitungsgebühr	7,20	$(360 \times 0,02)$
	<hr/> = Summe aller Raten	411,60	
	= eine Rate genau	11,43	

1. Rate:	Summe der Raten	411,60	
	- Folgeraten	400,05	$(11,43 \times 35)$
	<hr/> = Zwischensumme	11,55	
	+ Kreditsteuer	2,88	$(360 \times 0,008)$
	<hr/> = 1. Rate	14,43	

b)	Kaufpreis	1.140,00	
	- Anzahlung	228,00	(20 % vom Kaufpreis)
	<hr/> = Kreditbetrag	912,00	
	+ Ratenzinsen	130,34	$(912 \times 0,07 \times 24,5^*/12) > *mittlere Fälligkeit = (48+1)/2$
	+ Bearbeitungsgebühr	18,24	$(912 \times 0,02)$
	<hr/> = Summe aller Raten	1.060,58	
	= eine Rate genau	122,10	

1. Rate:	Summe der Raten	1.060,58	
	- Folgeraten	1.038,70	$(22,10 \times 47)$
	<hr/> = Zwischensumme	21,88	
	+ Kreditsteuer	7,30	$(912 \times 0,008)$
	<hr/> = 1. Rate	29,18	

Listenpreis	1.100,00
- 2 % Skonto	22,00
<hr/> = Barpreis	1.078,00

Anzahlung	228,00
+ 1. Rate	29,18
+ 47 Folgeraten á EUR 22,10	1.038,70
<hr/> = Ratengesamtpreis	1.295,88
- Barpreis	1.078,00
<hr/> = Differenz	217,88

Der Ratenkauf ist um **20,2 % teurer** als der Barkauf.

c)	Barpreis	1.520,00	
	- Anzahlung	304,00	
	<hr/> Kreditbetrag	1.216,00	
	Ratenpreis	1.548,00	(43×36)
	- Kredit	1.216,00	
	<hr/> Zinsbetrag	332,00	

Gesamtkaufpreis = Ratenpreis + Anzahlung = EUR 1.548,00- + EUR 304,00 = EUR 1.852,00
 Die Mehrkosten für das Ratengeschäft betragen **EUR 332,00 bzw. 21,84 % vom Kaufpreis.**
 Mit der 1. Rate würde noch zusätzlich eine Kreditgebühr von EUR 9,73 $(1.216,00 \times 0,008)$ anfallen.



MEDIENPAKET „ÖSTERREICHS CHANCEN AUF DEN WELTMÄRKTEN“

Go International: Die Internationalisierungsoffensive von WKÖ und BMWA weckt bei Schülerinnen und Schülern das Interesse für die Weltwirtschaft

Nach der Aktuellen Unterlage „Österreichs Chancen auf den Weltmärkten“ ist nun im Rahmen der Go International Initiative unter gleichem Titel ein umfangreiches Medienpaket erschienen. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 19 Jahren aller Schulformen.

Das Medienpaket besteht aus **drei Bausteinen**:

- **Baustein 1** behandelt **volkswirtschaftliche Aspekte** und beschäftigt sich neben den Grundlagen des internationalen Handels mit seinen institutionellen Rahmenbedingungen und den Chancen österreichischer Unternehmen auf den Weltmärkten.
- In **Baustein 2** werden die **betriebswirtschaftlichen Aspekte** des Außenhandels anhand eines umfangreichen **Fallbeispiels** zu den Themen **Exportgeschäft** und Durchführung einer **Direktinvestition** anschaulich dargestellt.
- **Baustein 3** ist der **Didaktik-Baustein**. Er enthält in gewohnter AWS-Qualität **Arbeitsblätter, Kopiervorlagen, Vorschläge für Projektarbeiten, vierfärbige Folien etc.**

Autor: Dr. Roland Leitinger

Medienpaket und Aktuelle Unterlage sind bei der AWS kostenlos zu beziehen:

- Bestellung: <http://wko.at/aws>.
- Information: 05 90 900 4071

go international

www.go-international.at
Eine Initiative von

WKO
AUSSENWIRTSCHAFT ÖSTERREICH

BMWA
BUNDESMINISTERIUM FÜR
WIRTSCHAFT UND ARBEIT

AWS

ARBEITSGEMEINSCHAFT WIRTSCHAFT UND SCHULE

MEDIENPAKET WIRTSCHAFT IM ALLTAG

Erinnern Sie sich noch an den Kauf Ihres ersten Autos oder den Einzug in Ihre erste eigene Wohnung? Vielleicht haben Sie sich damals gewünscht, mehr über Kaufverträge oder Mietverträge in der Schule erfahren zu haben ...



Mit unserem neuen Medienpaket „Wirtschaft im Alltag“ wollen wir Ihren Schülerinnen und Schülern das Rüstzeug für erfolgreiches Wirtschaften im Alltag geben.

Das Medienpaket richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 2 und umfasst folgende Themenbereiche:

- **Baustein 1 „Der Kaufvertrag“** gibt einen Überblick über die grundlegenden Spielregeln des Kaufens und Verkaufens
- **Baustein 2 „Mein erster Job“** bietet einen fundierten Einblick in die verschiedenen Arten von Beschäftigungsverhältnissen und die wichtigsten abgabenrechtlichen Regelungen
- **Baustein 3 „Mein erstes Auto“** gibt praktische Hilfestellungen bei der Entscheidung für das erste Auto.
- **Baustein 4 „Meine erste Wohnung“** hat die wichtigen Entscheidungen rund um die Anschaffung der ersten eigenen Wohnung zum Inhalt.

Jeder der vier Bausteine besteht aus den Elementen

- Sachinformation,
- Tipps und Links,
- Arbeits- und Projektblätter,
 - Lösungen,
- Kopiervorlagen und
 - Folien.

Bestellung: Web: <http://wko.at/aws>, E-Mail: argews@wko.at, Tel.: 05 90 900 4071

Preis: EUR 10,00



ARBEITSGEMEINSCHAFT WIRTSCHAFT UND SCHULE

WIR BRINGEN DIE WIRTSCHAFT INS KLASSENZIMMER

WirtschaftspressePlus

Neues AWS Online-Service

- Aktuelle Wirtschaftspresstexte didaktisch aufbereitet
(Fragen zum Text, Problemstellungen, Diskussions- und Projektaufgaben)
- 14tägig neu
- Gratis Download unter <http://wko.at/aws>



WIR BRINGEN DIE WIRTSCHAFT INS KLASSENZIMMER



Die AWS ist Partner
des Bildungscluster-Büros.

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule (AWS)

Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Postfach 109
Telefon: 05 90 900 4071, Fax: 05 90 900 261
E-Mail: argews@wko.at, Web: <http://wko.at/aws>

Geschäftsführer: Mag. Josef Wallner

Fachwissenschaftliche und -didaktische Betreuung:
ao. Univ.Prof. Dr. Bettina Fuhrmann

Redaktion: Mag. Josef Wallner, Gudrun Dietrich

Gestaltung: www.designag.at
Druck: Gradwohl

